



Cengiz Günay. *Geschichte der Türkei: Von den Anfängen der Moderne bis heute.* Stuttgart: UTB, 2012. 400 S. ISBN 978-3-8252-3301-3.



Reviewed by Meltem Kulaçatan

Published on H-Soz-u-Kult (April, 2013)

C. Günay: Geschichte der Türkei

Die Türkei ist ein Land, das bis heute von der Konfliktlinie entlang Laizismus und Islam geprägt ist. Der Modernisierungs- und Säkularisierungsprozess, welcher dazu führte, begann lange vor der Gründung der Republik Türkei im Jahr 1923, und zwar mit der Reformperiode im 18. und 19. Jahrhundert. Hervorgegangen aus einem Vielvölkerstaat, dessen Weg in die parlamentarische Republik durch einen radikalen kulturellen und ideologischen Bruch gekennzeichnet war, befindet sich die gegenwärtige Republik Türkei abermals in einer politischen und gesellschaftlichen Transitionsphase: Seit dem Machtwechsel im Jahr 2002 durch die AKP (Adalet ve Kalkınma Partisi) unter dem türkischen Ministerpräsidenten Recep Tayyip Erdoğan, wurde die kemalistische politische Elite stetig verdrängt.

Die Islam-Version der neuen muslimischen Elite zeigt sich in einem modernen und markoliberalen Gewand, dessen Kern wertekonservativ und Handeln global geprägt ist. Die Folgen sind Machtverschiebungen und die Auflösung der bis dahin geltenden und aus dem Kemalismus hervorgegangenen türkisch-laizistischen Deutungshoheiten in politischen Institutionen sowie in der

Öffentlichkeit. Bedingt durch ihre geographische Lage, befindet sich die Türkei überdies quasi an der Schnittstelle zwischen dem europäischen Raum und dem Nahen und Mittleren Osten. War die erste Regierungszeit der AKP durch Maßnahmen und Reformversprechen hinsichtlich der Beitrittsverhandlungen zwischen der Türkei und der EU geprägt, so verlagerte sich die außenpolitische Orientierung stärker zu den Nachbarländern über die östlichen Grenzen des Landes hinaus.

Cengiz Günay, der als Politikwissenschaftler am Österreichischen Institut Internationale Politik in Wien tätig ist, spannt in seiner Monographie *„Geschichte der Türkei. Von den Anfängen der Moderne bis heute“* den Bogen von der Entstehungsgeschichte des Osmanischen Reiches bis zur Regierungsära der AKP und dem Weg der Türkei nach Europa. Sein Buch ist wie folgt chronologisch unterteilt: Kapitel eins und zwei befassen sich mit dem Osmanischen Reich sowie der Modernisierungsperiode. In Kapitel drei wird die Gründungsphase der modernen Republik behandelt. Daran anschließend werden im Kapitel vier die unterschiedlichen Aspekte des

Demokratisierungsprozesses entlang âgesellschaftlicher Bruchlinienâ seit dem Ende der 1940er-Jahre aufgezeigt. Das fÃ¼nfte Kapitel befasst sich mit der TÃ¼rkei nach den 1980er-Jahren bis zur Gegenwart, der Regierungsphase der AKP. Im sechsten Kapitel erfolgen sodann die Schlussfolgerungen des Autors.

Im ersten Kapitel widmet sich der Autor den gesellschaftlichen sowie politischen Strukturen des Osmanischen Reichs. Die Rolle des Islam berÃ¼cksichtigt GÃ¼nay in seiner maÃgeblichen staatlichen, identitÃtsstiftenden sowie religiÃsen Bedeutung. Einen gesonderten Blick wirft GÃ¼nay auf das gesellschaftliche Leben sowie der rechtlichen Situation der sogenannten *dhimmis*, der âSchutzbefohlenenâ im Osmanischen Reich. Darunter sind die AngehÃrigen der Buchreligionen, die Christen und Juden, im Islam definiert. Cengiz GÃ¼nay veranschaulicht anhand des damals gÃltigen Rechtssystems und gesellschaftlicher Vorschriften fÃ¼r Christen und Juden, wie sich der Lebensalltag in dem VielÃlkerreich gestaltete. Rechtliche Institutionen waren durchlÃssig. Infolgedessen wandten sich sowohl Christen als auch Juden zuweilen an muslimische Gerichte. Parallel zum islamischen Recht galt das sÃkulare Recht, welches vor allem im Bereich des Strafrechts Anwendung fand. GÃ¼nay legt anschaulich dar, dass sich der rechtliche Status eines Individuums im Osmanischen Reich von seiner ReligionszugehÃrigkeit ableitete. Folglich galt die religiÃse ZugehÃrigkeit als PrimÃridentitÃt und nicht die ethnische ZugehÃrigkeit. Zwar hebt GÃ¼nay die positiven Aspekte des *millet*-Systems im Osmanischen Reich hervor, der Autor vernachlÃssigt es jedoch nicht, Bestimmungen wie beispielsweise Bekleidungsvorschriften fÃ¼r Christen und Juden, die sich negativ auswirkten, zu benennen (S.Ã 41).

Einen GroÃteil des dritten Kapitels, welches sich mit der GrÃndung der TÃrkischen Republik befasst, nimmt die Etablierung der neuen tÃrkischen StaatsbÃrgerschaft ein. Diesen Aspekt bettet GÃ¼nay in die Ausbildung des neuen tÃrkischen Staates nach westfÃlischem Vorbild ein. Detailliert erlÃutert hier der Autor die WidersprÃchlichkeiten, die dem Gesetz innewohnten. Galt das neue StaatsbÃrgerschaftsgesetz zunÃchst als progressive Erneuerung, so stand, wie GÃ¼nay zu Recht betont, das Ziel einer ethnisch homogenen Gesellschaft im Vordergrund. Nichtsdestotrotz wurde auf Grundlage der ReligionszugehÃrigkeit Ãber die tÃrkische StaatsangehÃrigkeit entschieden. Bei entsprechenden politischen Ereignissen konnte diese entzogen und die Betroffenen ausgewiesen werden.

AusfÃhrlich erlÃutert Cengiz GÃ¼nay die Schwierigkeiten der jungen tÃrkisch-republikanisch-kemalistischen Regierung, eine demokratische Parteienlandschaft sowie eine nationale politische Kultur aufzubauen. Einerseits wurden zu den kemalistischen Eliten in Opposition stehende Politiker, AngehÃrige der *Ulema* und der islamischen Orden sowie kurdische Oppositionelle systematisch ausgeschaltet. Andererseits wurde der BevÃlkerung die DemokratiefÃhigkeit abgesprochen. Der Grund dafÃ¼r lag im Vorwurf der RÃckstÃndigkeit und der UnmÃndigkeit. Diese sollten erst durch die Bildungspolitik mittels der kemalistischen neuen Elite von oben beseitigt werden. Ãberdies verweist GÃ¼nay auf einen dem Modernisierungsprojekt der kemalistischen Eliten kontrÃr gesetzten wirtschaftlichen Aspekt: Trotz des Etatismus bestand im Grunde genommen kein Interesse an einem flÃuchdeckenden âsozialen und wirtschaftlichen Wandelâ (S.Ã 153). Das groÃe Nachsehen hatten dadurch vor allem die lÃndlichen und die ostanatolischen Provinzen. Letzteres ist bis zum gegenwÃrtigen Zeitpunkt relevant.

Einen weiteren wichtigen Aspekt, der das Land bis heute prÃgt, erlÃutert Cengiz GÃ¼nay anhand der âKonstruktion des Ãffentlichen Raums in der jungen tÃrkischen Republikâ auf Grundlage der kemalistischen Ideologie (S.Ã 163). GÃ¼nay geht davon aus, dass der Ãffentliche Raum als âunabhÃngige Einheitâ durch doktrinÃre staatliche Vorgaben von Seiten der kemalistischen Eliten bestimmt wurde. Dazu gehÃrte der radikale Bruch mit und der Ausschluss von religiÃsen Kollektivsymbolen sowie der Vorgabe, sich ÃuÃerlich âa la frangaâ zu assimilieren. Cengiz GÃ¼nay verweist zu Recht darauf, dass dabei ignoriert wurde, dass der Ãffentliche Raum immer im Austausch mit dem privaten Raum steht und âdurch das Verhalten der Menschen, ihre Gewohnheiten und Erfahrungen geformt und beeinflusst wirdâ (S.Ã 163).

Im vierten Kapitel untersucht Cengiz GÃ¼nay die Demokratisierungsphase entlang der gesellschaftlichen Bruchlinien in der jungen Republik TÃrkei. Der Autor stellt dabei die Entwicklung des Mehrparteiensystems in der TÃrkei in einen globalen Zusammenhang. Nach GÃ¼nay ist dieser Prozess nicht aus âDisputen innerhalb der Elitenâ hervorgegangen und ist auch nicht auf âKlassenkÃmpfeâ zurÃckzufÃhren, sondern wurde bewusst von der CHP, der alleinigen Regierungspartei, gesteuert.

Mit einer âLiberalisierung des politischen Systemsâ (S.Ã 183) entwickelte sich nach 1944 das Mehrparteien-

system in der Türkei. Die Besonderheit der Entwicklung führt Gönay auf bestimmte Entscheidungen der Staatsführung zurück: Die Bedingungen des Übergangs zum Mehrparteiensystem definierte zunächst die Nachfolgepartei CHP (Republikanische Volkspartei) des Staatsgründers Mustafa Kemal. Die politische Phase der mit der CHP konkurrierenden DP (Demokratische Partei) in den 1950er- und 1960er-Jahren war insbesondere durch die Integration islamischer Vertreter und Verbände in den öffentlichen Raum sowie den Militärputsch von 1961 gekennzeichnet. Gönay betont in diesem Zusammenhang, dass diese Phase zwar mit einer gewissen Öffnung gegenüber islamischer Organisation und ihrer Vertreter einherging, jedoch nicht in einer Aufweichung des Laizismus resultierte und trotzdem eine Säkularisierung in Politik und Gesellschaft ausblieb (S. 201).

Einen weiteren Schwerpunkt legt Cengiz Gönay auf die türkische Armee. Während des Übergangs zum Mehrparteiensystem und der Demokratisierungsphase traten die Diskrepanzen zwischen der Armee und den Politikern immer deutlicher hervor: Die Armee verstand sich als streng säkulare, integre und effiziente Organisation, die sich vor allem dem Wohl der Nation und der Aufrechterhaltung der Verfassungsordnung verpflichtet sah. Insbesondere die Offiziere sahen diese beiden Grundpfeiler durch die zivilen politischen Akteure gefährdet, denen die Armee Korruption und Selbstsucht sowie die Vernachlässigung des Wohls der Nation vorwarfen. Ein wesentlicher Grund dafür liegt, wie Cengiz Gönay betont, in dem Demokratieverständnis der Armee, welches autoritär und elitär war (S. 206).

Im fünften Kapitel erläutert Cengiz Gönay die Entwicklungen der Türkei nach 1980 sowie die Entstehungsgeschichte der AKP und den politischen Aufstieg von Recep Tayyip Erdoğan. Den überwaltigenden Sieg der AKP bei den vorgezogenen Wahlen am 3. November 2002 erklärt der Autor mit der damaligen Wirtschaftskrise und der damit einhergehenden Abwertung der türkischen Lira quasi über Nacht. Überdies war die Entscheidung der Wählerinnen und Wähler eine Abrechnung mit dem System der 1990er Jahre (S. 325). Cengiz Gönay betont, dass die Wirtschaftskrise die klientelistischen Netzwerke, die Politik und Wirtschaft durchzogen und die Korruption und Unfähigkeit der politischen Elite offenlegte (S. 325). Nur ein Jahr zuvor war die AKP gegründet worden und konnte auf Anhieb einen Erfolg von über 30 Prozent erzielen (S. 325).

Cengiz Gönay legt seinen Fokus zusätzlich auf die

erste Phase der Regierungszeit der AKP, die insbesondere von einem hohen Maß an Reformvorhaben geprägt war. Dazu gehörten die Aufnahme von Beitrittsverhandlungen mit der EU sowie die Abschaffung des Nationalen Sicherheitsrats, der noch ein Relikt aus der Militärregierung war (S. 337). Aber ab 2005 nahm der Reformeifer der AKP unter Ministerpräsident Erdoğan ab. Gönay erläutert die außenpolitische Neuorientierung und das AKP-Konzept der sogenannten „konservativen Demokratie“ mittels anschaulicher Beispiele. Die Gründe für die Erlahmung des Reformprozesses sieht Gönay in den negativen Statements aus einzelnen europäischen Hauptstädten nach Eröffnung der Verhandlungen (S. 339). Somit schwächte sich der äußere Druck ab, innere Reformen zielstrebig zu verfolgen. Damit ging ein Wiedererstarken nationalistischer Strömungen in der Türkei einher (S. 354).

An der ein oder anderen Stelle wären in diesem Zusammenhang Erklärungen zu den aus dem Islam interpretierten und politisch instrumentalisierten Aspekten, mittels derer die AKP ihren konservativen Führungsstil sowie ihre Vorstellung gegenüber der Zivilbevölkerung durchsetzt, hilfreich gewesen. Insgesamt stellt Cengiz Gönay abschließend zu Recht fest, dass die AKP trotz ihrer erfolgreichen Politik mit Blick auf die Zurückdrängung der hegemonialen Stellung zentraler kemalistischer Institutionen nicht mit dem grundlegenden paternalistischen Führungsstil in der Politik der Türkei brach.

Obleich des zunächst ehrgeizig verfolgten Reformprozesses und der wirtschaftlichen Erfolge durch die konsequente neoliberale Politik bleibt die Türkei eine defizitäre Demokratie, deren politische und bürokratische Führungsriege nach wie vor einem liberalen freiheitlich-demokratischen System misstrauisch bis ablehnend gegenübersteht. Ähnlich wie früher durch die kemalistische Staatsideologie, werden kritische Stimmen und zivilgesellschaftliche Organisationen, welche die gesellschaftspolitischen Verhältnisse öffentlich hinterfragen, auch unter der AKP-Regierung mundtot gemacht.

Insgesamt ist es Cengiz Gönay gelungen, sich der umfangreichen Herausforderung zu stellen, die vielschichtige Historie und Politik der Türkei, die vor allen Dingen durch mehrere Zäsuren im 20. Jahrhundert geprägt ist, in luzider und stringenter Form darzustellen. Seine Monographie trägt dadurch zum besseren politischen und gesellschaftlichen Verständnis des Osmanischen Reiches und der gegenwärtigen modernen Türkei bei.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Meltem Kulaçatan. Review of Günay, Cengiz, *Geschichte der Türkei: Von den Anfängen der Moderne bis heute*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. April, 2013.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=38964>

Copyright © 2013 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.